Privilegirte Schlesische Zeitung.

Desinficirt.

No. 259. Freitag den 4. November 1831.

Preußen.

Berlin, vom 31. October. — Des Königs Maj. haben Allergnädigst geruht, den Land-Gerichtsrath Gottlieb Friedrich Karl v. Glümer zum beständigen Kammer-Präsidenten beim Königl. Landgericht zu Koblenz zu ernennen.

Se. Majestät der König haben dem vormaligen Unteroffizier v. Wallis zu Friedrichshof, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Bekanntmachung.

Nach den bisher über die Natur der Cholera und ihre Verbreitungsweise gesammelten Beobachtungen und unter Berücksichtigung des Gutachtens der erfahrensten Aerzte haben Se. Maj. der König, auf den Vortrag der Immediat-Kommission zur Abwehrung der Cholera, Allergnädigst zu befehlen geruht, daß in den bisherigen Vorschriften, die Cholera betreffend, noch folgende Veränderungen eintreten sollen:

1) Die Desinfection der Waaren, Briefe, Gelder und überhaupt aller Gegenstände der Versendung hört unter den sub 2, 3 und 4 bemerkten Ausnahmen ganz auf, da die Erfahrung nicht nur allgemein dafür spricht, daß durch Waaren-Versendung, Briefe und Geld keine nachweisliche Uebertragung der Krankheit stattgefunden hat, sondern auch die Theorie sich immer bestimmter darüber feststellt, daß keine Gefahr aus dem Verkehr mit denselben zu besorgen ist.

2) Nur die bei Cholerakranken im Gebrauch gewesenen oder mit solchen in unmittelbare Berührung gekommenen Kleider, Betten und Effekten müssen, ehe sie wieder in Gebrauch kommen dürfen, einer vollständigen Reinigung unterworfen werden, wie sie sub 5 näher angegeben ist. Die Kleidungsstücke, Betten und Effekten der Reisenden sind, insofern die Reisenden selbst gesund sind, überall als unverdächtig zu behandeln, und nur gebrauchte Gegenstände der Art, als Handels-Artikel, dürfen von außerhalb nirgend eingeführt werden.

3) Waaren, welche zu Wasser transportirt werden, oder deren Emballagen sind der bisher vorgeschriebenen Reinigung nur dann, und zwar am Auslade-Orte, zu unterwerfen, wenn auf dem Schiffe, auf welchem sie sich befinden, die Cholera geherrscht hat. Die angeordneten Revisionen der Flußschiffer an bestimmten Stellen und der Ausweis der Schiffsrollen und der Schiffsjournale bei Seeschiffen gewähren darüber die hinreichende Kontrolle, und es muß jedem Flußschiffer deshalb ein Revisions-Attest, von jedem Revisionsort visirt, ertheilt werden, mit welchem er an dem Auslade-Orte die Unverdächtigkeit der Waaren und des Schiffes zu beweisen hat.

4) Alle Seeschiffe, auf welchen sich keine Cholera-Kranke befunden haben, werden, nach Abhaltung der früher schon angeordneten viertägigen Beobachtungs-Quarantaine, ohne Weiteres in die Seehäfen eingelassen und zur Löschung verstattet. So lange die inländischen Hafenplätze selbst von der Cholera ergriffen sind, soll es diesen Häfen gestattet seyn, auch von solcher viertägigen Beobachtungs-Quarantaine abzustehen, wenn sie es ihrem Interesse angemessen erachten. Die sub 3 angeordnete Waaren-Desinfektion muß aber in den dort bezeichneten Fällen unbedingt stattfinden.

5) Die überall, wo die Cholera ausgebrochen ist, angeordneten Wohnungssperren werden — um die mit der Beschränkung des Verkehrs verbundenen Nachtheile mit den in sanitäts-polizeilicher Hinsicht erwiesenen Vortheilen derselben in das wünschenswerthe Gleichgewicht zu setzen — dahin ermäßigt, daß sie nur so lange fortdauern sollen, wie die Cholerakranken selbst in der Wohnung sich befinden, und bis nach ihrer Entfernung aus derselben oder ihrer Genesung die Reinigung der Wohnung, Effekten und Personen vollständig und gründlich, unter amtlicher Aufsicht, bewirkt worden ist. Um so strenger aber werden die Behörden verpflichtet, die

Wohnungs-Sperren überall auf das sorgfältigste und vorschriftsmäßig auszuführen. Die Reinigung der Wohnungen geschieht durch Waschen, Scheuern, Lüften und Räucherung, die der Kleider und Effekten durch Lüften, Waschen in Seifenwasser oder Chlorkalk-Auflösung, oder Räucherung; die Betten müssen gekesselt, die Personen durch Baden, Räucherung und Wechseln der Kleider desinficirt werden. Die Räucherungen geschehen in der bisher vorgeschriebenen Weise, wobei jedoch ausdrücklich erinnert wird, daß Menschen der Chlor-Räucherung gar nicht ausgesetzt werden dürfen, weil sie den Lungen leicht nachtheilig werden kann. Die Gesundheits-Kommissionen haben für die Erfüllung dieser Vorschriften überall zu sorgen.

6) Zur Sicherung der noch nicht von der Cholera ergriffenen Theile des Landes gegen Einschleppung der Krankheit bleibt die Bestimmung in Kraft, daß jeder innerhalb Landes Reisende, ohne Ausnahme, mit einer Legitimations-Karte, nach der Verordnung vom 6. Juni d. J., versehen seyn muß. Denjenigen Personen in angesteckten Orten aber, welche während der letzten 5 Tage mit Cholerakranken in unmittelbare Berührung gekommen sind oder mit solchen in einem Hause gewohnt haben, darf vor Verlauf dieser 5 Tage keine Legitimations-Karte zum Reisen ertheilt werden. — Die Karten müssen deshalb, außer dem Gesundheits-Zustande des Abgangsorts, auch (bei angesteckten Orten) die Bemerkung, daß der Reisende in einem seit 5 Tagen Cholera-freien Hause gewohnt hat, ausdrücklich enthalten.

7) Die Legitimations-Karten der Reisenden müssen während der Dauer der Reise in jedem Nachtquartier von der Orts-Polizei-Behörde visirt und, wenn ein Reisender dort mit Cholerakranken in ähnliche Berührungen, wie die eben vorher bemerkten, gekommen wäre, so muß ihm das Weiterreisen durch Zurückbehalten der Legitimations-Karte während 5 Tagen verweigert werden.

8) Wenn gleich bei der gewissenhaften Beachtung der sub 6 und 7 enthaltenen Vorschriften, welche der Aufmerksamkeit der Orts-Behörden deshalb besonders empfohlen werden, durch Reisende, welche aus angesteckten Orten kommen, den gesund gebliebenen Ortschaften durchaus keine erhebliche Gefahr mehr drohen dürfte, so soll den letzteren zu deren größerer Beruhigung die ihnen bisher ertheilte Befugniß, dergleichen Reisenden ohne vorgängige Kontumazirung den Aufenthalt zu verweigern, dennoch ferner gestattet werden, in der Hoffnung, daß sie sich von selbst bei längerer Erfahrung immer mehr geneigt finden werden, auf diese Befugniß zu verzichten. Da jedoch die bisherige zu allgemeine Ausdehnung derselben zum Theil die nachtheiligsten Hemmungen für die Verwaltung zur Folge gehabt hat, so wird fortan die in §. 7 der Bestimmungen vom 22. August enthaltene Vorschrift in Bezug auf die Reisen der Beamten dahin modifizirt, daß künftig alle Beamte und Militair-Personen, bei Reisen in Dienstgeschäften, worüber sie sich jedoch durch eine Dienstordre auszuweisen haben, und insofern sie übrigens mit der vorschriftsmäßigen Legitimations-Karte versehen sind, gar keinen sanitäts-polizeilichen Hindernissen mehr rücksichtlich ihrer Reisefreiheit und ihres Aufenthalts unterliegen dürfen. Von der Beibringung der Legitimations-Karten darf aber nur in Fällen der dringendsten Eile und Wichtigkeit eine Dispensation durch die vorgesetzten Behörden in der Dienst-Ordre selbst auf ihre Verantwortung ausgesprochen werden. Bei Märschen von Truppen-Kommandos bleibt es bei den Bestimmungen des §. 8 des Publikandums vom 22. August.

9) Wegen des Eingangs aus dem Auslande über die diesseitigen Grenzen sind die Bestimmungen bereits unter dem 16ten d. M. gegeben worden, bei welchen es verbleibt. Berlin den 25. October 1831.

Der Chef der Immediat-Kommission zur Abwehrung der Cholera, v. Thile.

Der Königsberger Zeitung zufolge, bestätigt es sich nicht nur, daß in dem nördlichen Theile von Polen längs der Preußischen Grenze, namentlich in der Gegend von Chorzellen und Mlawa, das Rindvieh an der bösartigen Löserdürre oder Rinderpest in Menge umkommt, sondern daß diese gefahrvolle und überaus ansteckende Krankheit auch schon diesseits der Preußischen Grenze verschleppt sey, und daß sie namentlich die Viehheerden der im Ortelsburgschen Kreise belegenen Stadt Willenberg und einiger benachbarten ländlichen Ortschaften schon ergriffen habe.

Polen.

Warschau, vom 26. October. — Durch einen am 21sten d. M. im Hauptquartier Warschau an die active Armee erlassenen Befehl Sr. Durchlaucht des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch von Warschau, Grafen von Eriwan, ist die Verwaltung der einzelnen Wojewodschaften des Königreichs Polen folgendergestalt angeordnet worden: Die Wojewodschaft Masovien wird dem Gouverneur der Hauptstadt Warschau, General der Kavallerie, Grafen Witt, die Wojewodschaft Sandomir dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Grenadier-Division, General Bumin, die Wojewodschaft Krakau dem interimistischen Commandanten von Brzesc, General-Major Tuczek, die Wojewodschaft Augustowo dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Grenadier-Division, General-Major v. Fricken, die Wojewodschaft Podlachien dem General-Major der Artillerie, Baron Korff, die Wojewodschaft Lublin dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Infanterie-Division, General-Major Gurko I. und die Wojewodschaft Plock dem Commandeur der 1sten Brigade der 7ten Infanterie-Division, General-Major Bolen, zur Verwaltung übergeben.

In der Festung Zamosc, die (wie gemeldet) den Russischen Truppen ihre Thore geöffnet hat, und deren Garnison aus 4200 Mann bestand, ist ein bedeutender Artillerie-Park vorgefunden worden.

Nach einer Bestimmung des Fürsten Paskewitsch ist den Unteroffizieren und Gemeinen des Remarinoschen

Corps gestattet worden, nach Polen zurückzukehren, und soll von der Grenze ab für jede Etappe ein halber Gulden Polnisch für den Mann bezahlt werden.

Die Hauptstadt Warschau hat durch Auffahrung von Kanonen an mehreren Punkten der Stadt und durch kleine Bivouacs mit vorgeschobenen Posten ein kriegerisches Ansehen erhalten. Uebrigens lassen die Disciplin der zahlreichen Russischen Garnison und das gute Vernehmen derselben mit den hiesigen Einwohnern nichts zu wünschen übrig.

Am 23sten d. M. langten der Russische General Roth, der Polnische General Mühlberg, die Fürstin Zajonczek und die Generalin Potocka hier an.

Rußland.

St. Petersburg, vom 21. October. — Nachdem in Litthauen die Ruhe völlig wiederhergestellt worden ist, sieht die Regierung sich in Stand gesetzt, an Ort und Stelle eine genauere Kunde über die Vorgänge einzuziehen, welche sich in jener Provinz zugetragen haben, während sie leider ein Schauplatz bürgerlicher Unruhen war. Se. Majestät lassen es Sich höchst angelegen seyn, jeden Umstand zu benutzen, der geeignet ist, das Betragen derjenigen Personen zu rechtfertigen, deren Namen in jene betrübenden Ereignisse verflochten gewesen sind, und haben daher mit Wohlwollen die Zeugnisse aufgenommen, welche zu Gunsten der Grundsätze und des Charakters der Gräfin Ronnecker abgelegt worden sind, die durch die in den ersten Augenblicken eingegangenen Rapporte, ungerechterweise beschuldigt worden war. Die Ausbrüche der Grausamkeit, deren zu jener Zeit Erwähnung geschah, haben in der That auf den Gütern der genannten Dame stattgefunden. Gezwungen, dabei zugegen zu seyn, hat sie indessen mehr als Ein Opfer den Händen der Mörder zu entreißen das Glück gehabt. Auf die Bande des Rebellen Stanewicz fällt die ganze Schmach jener Missethaten. Wenn jetzt noch der Sache gedacht wird, so geschieht dieses blos in der Absicht einen Umstand in sein wahres Licht zu stellen, welcher der Familie der Frau von Ronnecker ehrenvolle Erinnerungen beut, wie schmerzhaft sie auch übrigens seyn mögen.

Eine besondere Beilage zum Russischen Invaliden enthält folgenden ausführlichen Bericht des Oberbefehlshabers der activen Armee, Fürsten Paskewitsch, vom 27. September, woraus wir, da er zum Theil schon Bekanntes enthält, nachstehende Bruchstücke mittheilen: „Warschau's Schutzwehr bildeten über 70 abgesonderte Befestigungen, welche in drei Reihen vor den Vorstädten regelmäßig aufgeworfen, mit der besten gegenseitigen Vertheidigung angelegt und noch durch das Feuer des Hauptwalles unterstützt wurden, den von der Fronte her, dicht zusammenstehende Fleschen, zum Schutze der Flanken, von der Hinterseite Redouten verstärkten, die mit Zäunen, Häusern und Barrikaden befestigt waren. Die erste Reihe der abgesonderten Befestigungen stand auf die nächste Flintenschußweite von dem Hauptwalle ab; die zweite befand sich von der ersten nur in der Entfernung eines Kartätschenschusses; die letzte und entfernteste aber einen halben Kanonenschuß weit, d. h. 3—400 Faden von der angrenzenden Linie. Zwischen den Befestigungen dieser letzten Reihe war das Dorf Wola besonders vor allen übrigen geschützt, und hatte das Ansehen der stärksten geschlossenen Schanze, deren nach der Kirche zu gelegener Theil außerdem durch einen zweiten Wall gesichert wurde, hinter welchem auch das steinerne Kirchengebäude selbst, als Verzweiflungswehr und letzte Stütze, mit Pallisaden umgeben war und crenelirte Mauern hatte. Einige Befestigungen waren völlig geschlossen, die übrigen alle aber in den Kehlen mit zuverlässigen Pallisaden, viele aber auch mit Blockhäusern geschützt. Die Höhe des Walles und die Tiefe des Grabens überstiegen das Maß der Feldbefestigungen und betrugen an vielen Stellen sogar 12, nirgends aber weniger als 10 Fuß. Außerdem gestattete der Lehmgrund bei Wola und an noch anderen Stellen Abhänge zu bilden, welche auch ohne weitere Bekleidung schroff genug waren. Fast durchgängig war die Vertheidigungslinie mit dichten Pallisaden längs dem Graben, hin und wieder aber auch mit mehreren Reihen Wolfsgruben verstärkt. Unter den erwähnten Festungswerken erschien der Punkt von Wola mit den ihn umgebenden vier Redouten und Fleschen als eine abgesonderte Vormauer Warschau's, daher ich denselben auch zum Hauptziel unseres ersten Angriffs bestimmte. Die Truppen waren zur ersten Attake auf Warschau vertheilt, und näherten sich am 5ten Abends, mit Benutzung der Dunkelheit, den Rebellen. Um 4 Uhr Morgens waren die Truppen fertig zum Sturme; um 5 Uhr aber erfolgte der erste Schuß aus den Schanzen der Rebellen. 40 Kanonen des Corps des Generals Creutz unter Anführung des General-Majors Foborenka, und 52 Kanonen des Corps des Grafen Pahlen, unter Commando des General-Majors Petrin, welche sich, ohne einen Schuß zu lösen, den zu stürmenden Festungswerken bis auf 300 Schritte näherten, eröffneten plötzlich ein heftiges Feuer gegen dieselben. In Kurzem waren diese Befestigungen bedeutend zerstört und mehrere ihrer Kanonen demontirt; allein um jene Zerstörung noch vollständiger zu machen, währte die Kanonade mit zunehmender Stärke beinahe zwei Stunden fort. Hierauf führte der General Creutz, der zwei Sturmkolonnen aufgestellt hatte, zuerst die Truppen seines Corps zum Anlauf. Die von den Truppen des Generals Creutz erstürmten Befestigungen wurden, ohne Zeitverlust, gegen die Rebellen selbst gerichtet und mit einem gehörigen Theil unserer Artillerie ausgerüstet, denn die auf denselben erbeuteten 6 Kanonen waren alle entweder demontirt oder vernagelt. Der, dem 1sten Infanterie-Corps vorgeschriebene Angriff erforderte eine anhaltendere Wirkung der Artillerie unsrerseits. Die Befestigung von Wola beschoß die vordere Brille bis zu dem Grade, daß man dieselbe nicht ohne großen Verlust nehmen konnte, wenn man nicht zuvor die Batterien in Wola

zum Schweigen brachte. Demnach war die Artillerie des General-Adjutanten Grafen Pahlen genöthigt, zu gleicher Zeit sein Feuer auf beide obengenannte Punkte zu concentriren, und sobald dieselbe, nachdem sie allmählich bis auf Kartätschenschußweite herangerückt war, die Kanonade der Empörer geschwächt, und die Garnison der Lunette in Verwirrung gebracht hatte, da schritt die dem General-Major Lüders übertragene Kolonne, von ihm persönlich angeführt, zum Sturm. Zwei Bataillone des 3ten und 4ten See-Regimentes attakirten die linke Face; zwei andere Bataillone des Revalischen Regimentes kamen der Befestigung in den Rücken, drei Bataillone aber der Regimenter Prinz Wilhelm und Prinz Karl, nebst einem Bataillon des 5ten Karabinier-Regimentes zogen gerade auf den spitzigen Winkel los. Aller Widerstand war vergebens; weder Wolfsgruben noch Pallisaden, nicht die Höhe des Walles, noch die hartnäckige Gegenwehr der Garnison so wenig als das heftigste Kartätschen- und Raketenfeuer aus Wola, konnten unsere braven Truppen auch nur um eine Minute aufhalten; in einem Nu waren die Wälle von ihnen bedeckt und die Brille nebst ihren fünf Kanonen und zusammt ihrer ganzen Garnison überwältigt. Hierauf ging der Graf Pahlen zur Attake des Hauptpunktes der wichtigen Befestigung von Wola über, welche mit einer starken Artillerie versehen, und von 5 Bataillonen des 8ten und 10ten Linien-Regiments vertheidigt wurde. Der Festigkeit dieses Ortes und der durchaus abgesonderten Lage desselben nach zu urtheilen, war er augenscheinlich zur verzweifelten Vertheidigung auf Leben und Tod, bestimmt. Während auf der linken Seite, um die Befestigungswerke mit Kartätschen zu beschießen, das Batterie-Geschütz näher vorgeschoben wurde und der General-Adjutant Graf Pahlen dasselbe noch durch die reitende Artillerie verstärkte, führte der General-Adjutant Graf Toll, dem ich aufgetragen hatte, bei der Attake auf der linken Seite zugegen zu seyn, um den Grafen Pahlen zu unterstützen, rechts von Wola 16 Batteriestücke des General-Majors Fedorenka auf, in der Absicht den Ort von der Südseite so nahe als möglich zu beschießen, und ließ die reitende Compagnie Nr. 1 des Obrist Paßkewitsch sich bis auf halbe Kartätschenschußweite dem Walle nähern. Unter dem Schutze dieses verstärkten und concentrirten Feuers, rückten unsere Kolonnen zur Eroberung von Wola an. Der General-Major Lüders, der seine Truppen aufs neue geordnet hatte, war der erste, der zur Erstürmung des nordwestlichen hervortretenden Winkels vorrückte; unter seiner persönlichen Anführung stürzten die Bataillone der See-Regimenter, welche die Spitze der Kolonne bildeten, mitten durch das heftigste Kreuzfeuer, der Flinten und Kartätschen nach dem Glacis, in den Graben, auf den Wall, und drangen in das Innerste der Befestigung selbst ein; hier aber ward ihrem mannhaften Muthe durch einen zweiten, eben so hohen Wall, von welchem ein dichter Kugelregen sie empfing, Einhalt gethan. Der Garten, welcher unsere Kolonne von den Empörern schied, gewährte ihr die Möglichkeit, sich bis zur Ankunft der Verstärkung zu halten, welche der Graf Pahlen ihr sofort schickte. Die Regimenter: Astrachan, Generalissimus Fürst Suworow und das 7te Karabinier-Regiment, unter der Anführung des General-Majors Martynow, durcheilten im Sturmschritt die von Kartätschen bestrichene Fläche bis zum ersten Wall, und erstiegen diesen rasch unter einem mörderischen Feuer, worauf sich in den Gärten eines der hartnäckigsten Gefechte entspann. Da ich in diesem Augenblicke den verzweifelten Widerstand der Empörer bemerkte, so befahl ich dem General Baron Creutz, einen Theil der nächsten Truppen seines Corps zum Angriff von Wola von der Süd- und Ostseite abzusondern; zugleich beorderte ich den General-Major Berg mit der 1sten Brigade der 3ten Infanterie-Division in den Rücken der genannten Befestigung. Während des Marsches dieser Truppen, rückte unsere Artillerie, die gegen das Befestigungswerk, in welches unsere Kolonne eingedrungen war, nicht gebraucht werden konnte, gegen Warschau vor, theils um den Zwischenraum zwischen dieser Stadt und Wola zu beschießen, damit die Insurgenten dem letztern Punkte keine Hülfe senden könnten, theils um gegen die übrigen nahe gelegenen Befestigungen zu agiren. Zu diesem Zwecke vereinigte der General-Adjutant Fürst Gortschakow an dieser Stelle, mehr als 70 Kanonen. Sobald die vom Baron Creutz abgeordneten Truppen eingetroffen waren, ward davon das 11te Jäger-Regiment durch den General-Adjutanten Neidhardt gegen die südöstliche Bastion, das Ladogasche und das Schlüsselburgsche Regiment aber, mit dem General-Major Malinowsky, vom Grafen Toll zum Sturm von der Chausseeseite aus, geschickt. Diese bedeutende Verstärkung erstürmte während des gleichzeitigen Angriffes der Brigade des General-Majors Berg, in einem Augenblicke den Wall und vertrieb die Insurgenten auf allen Seiten jenseits der zweiten Verschanzung. Unterdessen ging der General-Major Lüders, mit einem Theile der Regimenter Prinz Wilhelm und Prinz Karl, zum Sturm gegen die Redoute; allein die verzweiflungsvolle Gegenwehr der Rebellen hielt abermals sein Vordringen auf, bis die Grenadiere des General-Majors Martynow zu ihm stießen, welche, beseelt durch das Beispiel ihres tapferen Chefs (der bei dieser Gelegenheit schwer verwundet wurde), jede Schwierigkeit besiegten und in die Redoute eindrangen. Die doppelten Gräben und Wälle retteten die Empörer nicht, deren Ueberresten es indeß gelang, sich hinter der Kirchenmauer und in der steinernen Kirche selbst, zu verschanzen. Schon vorher hatte der General Graf Pahlen, welcher die ganze Schwierigkeit der den General-Majors Lüders und Martynow bevorstehende Attake einsah, dem General-Lieutenant Nabakow den Befehl gegeben, mit dem Rest seiner Division die Eckbastion von der Südwestseite zu bestürmen. Hier erkletterte zuerst das Sibirische Grenadier-Regiment, vom Regiment Graf Rumänzow und dem 5ten Karabinier-Regimente unterstützt, von der Chaussee aus die Befestigung, drang mit den

übrigen Grenadieren in die Kirche ein und hieb den Rest der sich daselbst vertheidigenden Aufrührer nieder, oder nahm sie gefangen. Hiermit endigte sich der glänzende und blutige Sturm einer der vorzüglichsten Schutzwehren der rebellischen Hauptstadt. In beiden Befestigungen, welche wir auf der linken Flanke eingenommen hatten, wurden 17 Kanonen erobert und mehr als 1400 Mann zu Gefangenen gemacht, unter denen 36 Stabs- und Oberoffiziere. Ueberdem wurden die Empörer gleich bei unserm ersten Angriffe auf Wola, durch das verstärkte Feuer der Batterie auf der linken Flanke unter dem General-Major Perrin, wie auch durch die zweckmäßige Wirkung der Artillerie des Detaschements des General-Lieutenants Fürsten Chilkow, gezwungen, die links von Wola liegende Redoute, und eine andere benachbarte Verschanzung zu verlassen. Nach wiederholten fehlgeschlagenen Anstrengungen Wola wieder zu erobern, machten die Aufrührer einen Versuch auch gegen das Dorf Rakowetz; allein von der mörderische Wirkung der Artillerie zurück geworfen, verhielten sie sich im Vertheidigungszustande, indem sie ihre Bewegungen hinter den Befestigungen zu verbergen suchten. Um den Zweck dieser Bewegungen genau angeben zu können, war es nöthig unsern fernern Angriff zu unterbrechen, besonders da auch auf unserer linken Flanke sich Insurgenten-Kolonnen zeigten. Da aber, als die Absichten der Aufrührer vollkommen erkannt waren, verhinderte bereits der herannahende Abend die Fortsetzung des Angriffes, dessen Nichtbeendigung vor dem Einbruch der Dunkelheit, uns während der Nacht, in einem höchst unvortheilhaften Abstande von der Stadt gelassen hätte. Somit beschränkte sich der Rest des Tages auf die Operationen der Artillerie. Das günstige Terrain benutzend, brachten die Aufrührer auf einen offenen Platz, außer dem Bereich ihrer Batterieen, auf die Festungswerke, gegen 20 Feldstücke, die indeß durch das verstärkte Artilleriefeuer der rechten Flanke unserer Hauptattake augenblicklich demontirt und von den Empörern wieder abgeführt wurden. Sie pflanzten jedoch bald nachher wieder 40 Kanonen, in drei verschiedenen Batterien, gegen unsere linke Flanke auf; allein auch diesesmal zwang das wohlgerichtete und nachdrückliche Feuer des Detaschements des General-Lieutenants Fürsten Chilkow die Rebellen, ihre Position aufzugeben und sich in die Stadt zurückzuziehen. Unterdessen hatten sich am folgenden Tage die Truppen auf beiden Seiten, vom frühen Morgen an, während der Unterhandlungen, zum Kampfe bereitet. Bei den Rebellen bemerkte man eine beständige Bewegung, obgleich sie meist durch Schanzen, Gärten und Gebäude masquirt waren; besonders schienen sie das Centrum und die linke Flanke zu verstärken. Auch bei uns rückten die Infanterie und Artillerie bis auf die ihnen vorgeschriebene Entfernung zusammen, stellten sich auf offenem Felde, im Angesichte der ganzen Stadt, in Schlachtordnung auf und erwarteten das Zeichen zum Angriffe. Dieses erfolgte um halb zwei Uhr Nachmittags, worauf unsere Batterieen zuerst das Feuer eröffneten; ungesäumt beantworteten die Rebellen solches aus ihrer zahlreichen Artillerie und in einem Augenblick entzündete sich eine der heftigsten Kanonaden die ganze Schlachtlinie entlang. Bei Gelegenheit eines Rittes, den ich hierauf zu dem Vordertreffen machte, erhielt ich durch eine Kanonenkugel eine starke Kontusion am linken Arm, welche mich nöthigte, das Kommando dem Chef des Generalstabes, General-Adjutanten Grafen Toll, auf einige Zeit zu übergeben; da ihm alle meine Dispositionen bekannt waren, so befahl ich ihm auch, im Sinne derselben zu agiren, im Fall einer Veränderung der Umstände aber, vorläufig bei mir anzufragen. Um 7 Uhr Abends waren auf unserer ganzen Angriffslinie die innern Befestigungen der Empörer völlig in unserm Besitz; allein noch stand uns an mehreren Stellen die Einnahme des Stadtwalles bevor, eine Operation die mit großen Schwierigkeiten verknüpft war; da man bei der Annäherung an selbigen, hin und wieder auf manche Hindernisse stieß, und der Wall selbst, als letzte Schutzwehr der Stadt, sehr hartnäckig vertheidigt ward. Bei so bewandten Umständen beauftragte der Graf Toll die General-Adjutanten Neidhardt und Fürsten Gortschakow, die nach so vielen Attaken zerstückelten Truppentheile, wieder in das gehörige Geschick zu stellen, und der General Baron Creutz übertrug die nächste Ausführung dieses Geschäftes in seinem Corps dem Chef des Stabes desselben, General-Major Dellingshausen. Während die Grenadiere der linken Flanke sich der Vorstadt von Wola näherten, säuberten die Truppen des 2ten Corps die dem Dorfe Czisto und der Stadt zunächst liegenden Gärten und Gebäude von den Rebellen, die daselbst ein heftiges Schießen eröffnet hatten, allein in die Flucht gejagt wurden. So näherten sich denn auch von dieser Seite unsere Truppen bedeutend dem Hauptwalle der Stadt, vor welchem noch folgende Schutzwehren aufgeführt waren: links, unweit des Wolaschen Schlagbaumes, eine absichtlich zu diesem Zwecke errichtete Vormauer, und rechts in der Gegend des Jerusalemer Schlagbaumes einige Lunetten und Redouten zur Verstärkung der Vertheidigung des Hauptwalles und Stadt-Einganges. Trotz dieser vielfältigen Hindernisse und der hartnäckigsten Gegenwehr, erstürmten die Unsrigen dennoch den Stadtwall, auf das erste Angriffs-Zeichen, im Augenblick an mehrere Stellen. Der hartnäckige Kampf bei der Jerusalemer Barriere währte bis um 10 Uhr in die Nacht, so daß die Truppen 3 Stunden in der Dunkelheit fochten. Mit der Eroberung Warschaus haben wir den Empörern überhaupt 132 Kanonen abgenommen, die uns zum Theil während des Gefechtes, zum Theil in der Stadt und in Praga, in die Hände fielen. Außer einer großen Anzahl verdorbener Flinten, erbeuteten wir 5000 Stück, die noch in gutem Zustande sind, und gegen 8000 blanke Waffen verschiedener Gattung, ferner 5000 fertige Ladungen, gegen 2 Millionen Patronen und an 100,000 Stück verschiedener Feldgeräthe; 150 Faden (Klafter) fertiger Pontons; eine Menge

Artillerievorräthe jeder Gattung; ungeheure Proviantniederlagen, unter denen gegen 10,000 Tschetwert Hafer. Ueberdem fanden wir in der Stadt ein Arsenal, ein Gießhaus für die Artillerie, eine Pulvermühle und eine Salpeterfabrik, mehrere Waffen- und Gewehrfabriken, in denen über 12,000 Flinten noch in der Arbeit waren; endlich ein Hospital mit 11,000 Patienten, meistens verwundeten Polen. Während des Gefechtes wurden gegen 3000 der Empörer zu Gefangenen gemacht, unter denen 60 Staabs- und Oberoffiziere. Weit mehr müssen während des Sturmes durch den Brand der Gebäude und durch das mörderische Feuer unserer zahlreichen Artillerie umgekommen seyn. Letztere verschoß an den beiden Tagen gegen 29,000 Patronen, worunter 3300 Kartätschen. Außer obiger Zahl der Gefangenen, stellten sich von der Polnischen Armee gegen 4000 Mann Soldaten bei uns ein, während schon gegen 1200 Generale und Offiziere die Reihen und den Dienst der Insurgenten verlassen hatten. Bei dem zweitägigen blutigen Gefechte, das dem Falle Warschau's voranging, konnte der Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend seyn. Unter den Todten befinden sich die General-Majore van Briegen und Jesimowitsch und 9 Regiments-Commandeurs; Wunden und Quetschungen erhielten 8 Generale, unter diesen der Graf Witt und 12 Regiments-Commandeurs. Die Artillerie verlor an Todten und Verwundeten 40 Staabs- und Oberoffiziere, unter welchen 8 Brigade- und Compagnie-Commandeurs; gegen 100 Artilleristen wurden getödtet und über 300 verwundet; über 800 Artilleriepferde kamen um und 8 Pulverkasten flogen in die Luft. Der Gesammtverlust der Armee beträgt an Todten 3000 Mann, worunter 63 Offiziere; 7500 wurden verwundet oder trugen Kontusionen davon; in dieser Zahl sind 445 Offiziere mit eingerechnet. Ueberhaupt aber beläuft sich die Zahl derer, welche aus der Fronte treten mußten, auf 10,500 Mann, worunter 508 Offiziere."

Fortgesetzte Auszüge aus einem in der Nordischen Biene mitgetheilten Schreibens eines Offiziers von der Moskowischen Garde über die Erstürmung Warschau's: „Fast gleichzeitig mit unsern Freiwilligen erstürmten die Regimenter Belosersk und Olonetz die andern Batterieen. Zu Anfange glückte ihr Unternehmen, und nachdem sie im Besitz der Redoute waren, schickten sie sich zu fernern Fortschritten an, als plötzlich die Explosion eines angesteckten Pulverkellers einen Theil derselben in die Luft schleuderte. Gräßlich anzusehen waren auch die Wunden derer, die mit dem Leben davon kamen und ihre Gesichter schwarz, wie die der Bewohner der heißen Zone. Bei dem Anblicke dieser Wunden und der Standhaftigkeit der Helden, die damit bedeckt waren, mußte sich die Achtung vor dem Russischen Soldaten verdoppeln, der Schmerz und Leiden fast noch geduldiger erträgt, als der Spartaner des alten Griechenlands, und kaltblütig sein Pfeifchen schmaucht, während ihm ein Arm oder ein Bein abgenommen wird. Am 6. September wurden in Allem fünf große Redouten der gegenwärtigen temporairen Befestigungen genommen, an deren Errichtung 20,000 Hände gearbeitet hatten. Die Polen schlugen sich an diesem Tage nicht so muthig wie wir erwarteten und wie sie es den Schönen aus Warschau gelobten, die ihnen bei'm Schanzenbau beistanden und sie beschworen sich tapfer zu vertheidigen. Unsere Soldaten waren diesmal äußerst erbittert und Alle bereit, den Sieg mit dem Leben zu erkaufen. Der letzte Schuß fiel um 8½ Uhr und nun ging Alles zur Ruhe. Am folgenden Tage wo wir in der Position standen, begannen die Unterhandlungen. Krukowiecki kam zum Feldmarschall. Ihr Gespräch währte lange und endete damit, daß der Graf ihm eine Frist bis um 12 Uhr gestattete, nach deren Verlauf er Warschau zu stürmen versprach. Sicherlich kannten die Polen damals noch nicht die Entschlossenheit unseres Heerführers, denn zur bestimmten Zeit blieb ihre Antwort aus. Da begann, Schlag Eins, ein Feuer, das nach der Aussage mehrerer Generale, das bei Borodino noch überstieg. Acht Mörser und, mit Ausnahme der Garde, die Kanonen der ganzen Artillerie brüllten — während die Polen aus 80 Feuerschlünden und einer Menge Raketenstöcken ununterbrochen schossen. Nach des Feldmarschalls Befehl währte dies Bataillenfeuer der Kanonen, von vielen Explosionen begleitet, zwei Stunden, worauf die Ordre erfolgte, die noch übrigen Festungswerke zu nehmen. Der General Murawjew mit der Semenowschen Garde und den Leib-Grenadieren voran, näherte sich schnell den Redouten, nahm sie und erklimmte rasch den Hauptwall, der Warschau umgab. In jenem Augenblicke, wo das kostbare Leben des Feldmarschalls, der ganz den feindlichen Schüssen ausgesetzt war, an einem Haare hing, fiel eine Granate vor seinem Pferde nieder, riß demselben die Füße ab und brachte dem Grafen selbst eine Kontusion bei. Obgleich er zur Erde stürzte und seine Brust blau unterlief, legte er dennoch nicht das Kommando nieder, sondern fuhr fort Verfügungen zu treffen. Nach diesem betrübenden Ereignisse, sprengte der Graf Pahlen zu seinem Corps und zog dasselbe vorwärts. Einen herzerhebenden Anblick gewährte der Marsch des 1sten Infanterie-Corps zum Sturme Warschau's: vor den Kolonnen her trug man die Leitern und Haken, alsdann folgten die Regimenter in Schlachtordnung, allein mit solcher Eile, daß die Artillerie nur im Trabe sie einholen konnte. Mit Riesenschritten gingen sie zum Siege, und es währte keine Stunde, so waren die auf der rechten Flanke gelegenen Mühlen, etwa 20 an der Zahl, zwischen denen große Batterien und eine Infanteriefronte standen, genommen, zusammt dem hinter ihnen belegenen Garten. Es war ein furchtbar schönes Schauspiel, dessen Eindruck sich nicht leicht verwischt; zwanzig brennende Mühlen, das Toben einer betäubenden Kanonade und des Bataillenfeuers, die Explosionen der Pulverkasten, das Hurrah aus der Ferne und die reiche Ernte des Todes in mannigfacher Gestaltung. Indessen fing es an zu dunkeln, und immer sichtbarer wurden die Flammen der zusammenstür-

zenden Häuser. Auf dem rechten Flügel bei dem General Murawjew, im Centrum bei dem Fürsten Gortschakow und auf dem linken Flügel bei dem Grafen Toll, war der Erfolg durchgängig derselbe und überall verkündete ihn der schreckliche Feuerschein der brennenden Vorstadt Warschaus. Bis um Mitternacht wüthete die Feuersbrunst und ertönten die Schüsse der Kanonen und Flinten. Da erschien der Parlamentair und bat um Schonung; sie wurde gewährt. Die Schüsse verstummten nach und nach, allein die Flammen loderten noch lange. Am Morgen versammelte sich die Generalität bei dem Zelte Sr. Hoheit; es kam der Graf Karl Toll, der die Nacht über den Sturm commandirt hatte, darauf der Graf Pahlen, den der Großfürst, mit Thränen in den Augen, umarmte und dabei dem General Karl Byström sagte: „Wenn die Armee an der Garde vorbeidefilirt, so lassen Sie Hurrah rufen!“ Wahrlich, sie verdiente dieses Hurrah, sie hat in diesem Feldzuge gefochten, wie es den Russen geziemt, und ihr gebührt aller Ruhm. Wir rückten in Warschau feierlich ein und gelangten auf den Sächsischen Platz, wo wir in voller Munition bivouakirten. Wir kommen nicht aus der Rüstung, Geschütz und Flinten sind geladen und die größte Wachsamkeit herrscht überall. Jetzt haben wir uns bei der Alexanderkirche gelagert.“

Deutschland.

Frankfurt, vom 26. October. — Am Abend des 24. Octobers hatten um 9 Uhr bei dem Eintritt der Thorsperre am Allerheiligenthor, durch gewaltsame Angriffe auf die Militairwache, um durch das Thor in die Stadt zu dringen, unruhige Auftritte statt, bei welchem mehrere Bürger und Soldaten verwundet wurden; indessen war gegen Mitternacht die Ruhe wiederhergestellt. Obgleich nun gestern Abend die Thorsperre erst um 10 Uhr statt hatte, so erneuerten sich dennoch die bedauerlichen Vorgänge des vorigen Abends, und zwar in einem weit bedeutenderen Grade, so daß drei Mann, unter welchen der Sergeant sich befand, niederstürzten, einer sogleich auf der Stelle todt blieb, die anderen beiden aber wenig Hoffnung zur Herstellung geben. Die Wache wurde nun verstärkt, der Tumult dadurch aber noch nicht gestillt. Um die Ruhe wieder herzustellen, wurde die Stadtwehr unter die Waffen gerufen, und von dieser gemeinschaftlich mit dem Militair die Wache bis zum Tage bezogen. Hierauf zerstreuten sich dann gegen 2 Uhr die Gruppen. — Ueber diese traurigen Vorfälle ist heute folgende Bekanntmachung erschienen: Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt fügen hiermit zu wissen: „Es ist am Abend des 24sten October an dem Allerheiligenthore, aus Anlaß eines Mißverständnisses über die Zeit der Thorsperre, durch einen Zusammenlauf vieler Leute, meistens aus Handwerksburschen, Lehrjungen und Fremden bestehend, die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf eine höchst sträfliche Weise gestört worden. So sehr auch zu hoffen stand, daß diese durch Muthwillen erzeugten Vorgänge sich nicht wiederholen würden, so haben sich solche dennoch am gestrigen Abend erneuert, und Leben und Gesundheit mehrerer Menschen ist bei diesem sträflichen Unfuge gefährdet worden. Wenn gleich mit Hülfe der Bürger und Wachen die Ordnung wieder hergestellt worden, so muß dennoch der Senat durch seine obrigkeitlichen Pflichten sich zunächst zu einer strengen Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen aufgefordert und ähnlichen Unordnungen vorzubeugen, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten sich gedrungen fühlen. Ordnung, Achtung gegen das Gesetz und die Obrigkeit sind die ersten Pflichten aller Staatsbewohner. Bei seinen Mitbürgern hat der Senat diese Eigenschaften rechtlicher Denkungsart zu allen Zeiten gefunden, und dieselbe ist auch von der Mannschaft der löblichen Corps der Stadtwehr gestern Abend auf's Neue bethätigt worden; er hofft daher, daß auch ein Jeder in seinem engern oder weitern Kreise diese bürgerlichen Tugenden durch Beispiel, Ermahnung, Warnung und strenge Aufsicht auch bei seinen Umgebungen, Gehülfen, Commis und Lehrlingen, Gesellen und Arbeitern zu erhalten und zu befördern suchen, und daß einem Haufen Uebelwollender, die größtentheils Frankfurt gar nicht angehören, es nicht gelingen werde, ferner die Ruhe zu stören. Daß die Wohlfahrt, die Ruhe und Sicherheit der Personen und des Eigenthums leicht aufs Höchste gefährdet werden können, wenn sich die vorgefallenen schmerzlichen Auftritte erneuern sollten, wird Niemanden entgehen, und daraus jeder Bürger die große Verantwortlichkeit abnehmen, womit er seiner Vaterstadt, dem gesammten Vaterlande und insbesondere dessen hier anwesenden hohen Repräsentanten verpflichtet ist. Der Senat fordert deswegen jeden Bürger und Einwohner aufs Nachdrücklichste auf, nach allen Kräften für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ferner besorgt zu seyn, und seine Angehörigen mit gleichen Gesinnungen zu erfüllen. Sollten indessen abermalige Versuche die öffentliche Ruhe zu stören sich erneuern, so wird gegen die Unruhestifter mit aller Strenge der Gesetze verfahren werden. Namentlich wird die bewaffnete Macht, sowohl die Stadtwehr als das Linien-Militair durch die ihr zu Gebote stehenden Mittel die Ordnung herzustellen und zu erhalten wissen. Es werden alle Handwerksmeister insbesondere und bei eigener Verantwortlichkeit aufgefordert, ihre Gesellen und Lehrlinge Abends zu Hause zu halten und alle hiesigen Einwohner noch namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß sie, wenn etwa Zusammenrottungen sich wiederholen sollten, nicht aus Neugierde sich dazu gesellen, und so sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie dadurch auch unschuldig Gefahr laufen sollten. Die rechtlichen Gesinnungen und die davon zu erwartende bereitwillige Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ruhe von Seiten löbl. Bürgerschaft geben dem Senate die Beruhigung, daß die Verhängung von diesen besondern Sicherheits-Maßregeln keiner langen Dauer bedürfen, und jede Besorgniß von Unruhe bald entfernt seyn

werde. Beschlossen in Unserer großen Raths-Versammlung, den 26. October 1831.

Ebendaher, vom 27. October. — Der gestrige Abend ist ohne alle weitere Excesse vorübergegangen. Mit Vergnügen mußte sich Jedermann überzeugen, wie der rühmliche Eifer der sämmtlichen Corps der Stadtwehr mit dem schönsten Erfolge gekrönt wurde und überall bei den hiesigen Einwohnern die lebhafteste Anerkennung gefunden hat. Man darf nun die ganze Sache wohl als beendigt betrachten, und überhaupt dürfte dieselbe wohl niemals so bedeutend geworden seyn, wenn nicht, wie verlautet, dadurch, daß am Abende des 24sten October durch einen nicht zur Wache am Allerheiligenthore gehörenden Militair ein Bürger, der an dem Lärmen keinen Antheil genommen hatte, verwundet worden, die Aufregung der Gemüther sehr gesteigert wurde. — Es kann nicht genug gelobt werden, mit welcher Bereitwilligkeit die sämmtliche Stadtwehr, obgleich derselben erst spät die Aufforderung zugehen konnte, sich dem für ihre Vaterstadt so ersprießlichen beschwerlichen Dienste widmete, und man findet gewiß darin die sicherste Bürgschaft, daß ähnliche Vorfälle sich nicht erneuern.

Frankreich.

Paris, vom 25. October. — Das Hauptquartier der zwölften Militair-Division ist einstweilen von Nantes nach Chollet verlegt worden, damit von diesem Centralpunkt aus um so kräftiger gegen die Chouans agirt werden könne.

Der ehemalige Präsident der aufgelösten Polnischen National-Regierung, Bonaventura Niemojowski, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Theodor Morawski, und einige andere Mitglieder jener Regierung, sind hier angekommen.

Der diesseitige Konsul in Tanger hat den Kaiser von Marokko dringend aufgefordert, Tremescen in der Regentschaft Algier von seinen Truppen räumen zu lassen.

Die Fregatte Hermione ist am 16ten d. M. von Brest nach dem Senegal abgegangen; sie wird unterweges bei Lissabon anlegen.

Portugal.

Lissabon, vom 9ten October. — Man legt hier viel Gewicht auf einen Besuch, den gestern der Graf Santarem und Graf Bastos am Bord des Befehlshabers der Englischen Escadre gemacht haben. Denn, obgleich sie ohne Ceremonie empfangen wurden, begrüßte man sie bei ihrer Abfahrt mit 13 Kanonenschüssen. Man kennt weder die Absicht des Besuchs, noch weiß man diese Ehrenbezeugung recht zu erklären. Mehrere Personen wollen vermuthen, Don Miguel habe durch seine beiden Minister erklären lassen, daß er in die von England geforderte Amnestie willige, an die sich seine Anerkennung durch das Cabinet von St. James knüpft.

Auf dem Caes de Sodre wird ein neues Fort angelegt, die Stadt zu vertheidigen. Man erwartet täglich einen Angriff, und es ist vor Kurzem ein Tagesbefehl erschienen, dem zufolge die Nachricht davon durch zwei Kanonenschüsse bekannt gemacht werden wird. Auf dies Signal müssen die sämmtlichen Truppen zu den Waffen greifen. Zwei Regimenter marschiren dann sogleich nach Queluz, wo Don Miguel sich einzuschließen und zu vertheidigen gedenkt.

Am 6ten gab der Befehlshaber der hier vor Anker liegenden Königl. Französischen Fregatte Melpomene zur Feier des Geburtstages seines Monarchen ein großes Mittagsmahl, zu welchem die sämmtlichen Befehlshaber des Englischen Geschwaders, so wie der Englische und Französische Konsul in Lissabon eingeladen waren. Zwischen den Offizieren und den Handelsbeamten der beiden Nationen herrschte die vollkommenste Einigkeit.

Heute sollten abermals 31 Soldaten des 4ten Regiments erschossen werden; die Execution hat indeß nicht stattgefunden. Man sagt sogar, daß keine weitern militairischen Hinrichtungen stattfinden werden. Alle noch gefänglich eingezogenen Soldaten dieses Regiments sollen begnadigt werden.

England.

London, vom 23. October. — Gestern kamen Ihre Königl. Hoheiten die Herzogin von Kent und Prinzessin Victoria nach der Stadt, wo sie Ihren Majestäten im St. James-Palaste einen Besuch abstatteten; beide Fürstinnen kehrten sodann nach dem Landsitze von Claremont zurück. Auch Ihre Kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helena von Rußland stattete gestern Ihren Majestäten einen Besuch ab, Höchstwelche am Nachmittage nach Windsor fuhren, wohin auch der Prinz George von Cambridge mit seinem Hofmeister sich begeben hat.

Prinz Paul von Würtemberg hat sich seit einigen Tagen unwohl befunden und erhielt in Mivarts Hotel, in welchem sich seine Wohnung befindet, die öfteren Besuche seiner erlauchten Tochter, der Großfürstin Helena von Rußland. Ihre Kaiserl. Hoheit beabsichtigte gestern die Rückreise, und zwar zunächst nach Deutschland, anzutreten, wo die Großfürstin während des Winters in Wiesbaden bei ihrer Schwester, der Herzogin von Nassau, zu verweilen gedenkt; indem die hiesige Admiralität eine Reise nach der Ostsee in der gegenwärtigen Jahreszeit für sehr gefährlich erklärt hat.

Prinz Friedrich von Hohenlohe-Oehringen, der sich seit einiger Zeit in England befindet und eine Reise nach den Schottischen Hochlanden gemacht hat, ist jetzt von dieser Reise nach London zurückgekehrt.

In der Prorogations-Sitzung des Parlamentes geruhte die anwesende Großfürstin Helena von Rußland Kaiserl. Hoheit, sich sehr viel mit dem Grafen Grey und dem Lord-Kanzler zu unterhalten. Auch den Herzog von Sussex sah man öfter im Gespräche mit der erlauchten Fürstin, die hier überall mit großer Aufmerksamkeit behandelt worden ist. — Die Gräfin von Nesselrode ist nach St. Petersburg abgereist.

Beilage

Beilage zu No. 259 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 4. November 1831.

England.

Man glaubt allgemein, daß das Parlament abermals bis zur Mitte Januars k. J. werde prorogirt werden. Die neue Reform-Bill befindet sich indeß bereits in den Händen eines Juristen, und man hat sie so eingerichtet, daß die Wahlbezirke bestimmt werden sollen, ohne Commissarien dafür zu ernennen, was allen Parteien gleich unangenehm war.

Zwischen dem Englischen und Französischen Kabinet soll es in Hinsicht auf Portugal zu einem Privat-Abkommen gekommen seyn. Don Pedro ist auf dem Wege nach England. Das Englische und Französische Kabinet soll auch zu dem Entschlusse gekommen seyn, die Klagen gegen den Präsidenten von Griechenland zu untersuchen, und ihn aus seiner Stellung zu entfernen, wenn diese als begründet befunden werden sollten.

Der Nachricht, daß der Marquis v. Londonderry seine Gemälde und Kostbarkeiten von hier nach seinem Landsitze habe bringen lassen, wird widersprochen. Der Marquis hat vielmehr jetzt Befehl ertheilt, die zerbrochenen Fenster in seinem hiesigen Hotel ausbessern zu lassen. Das Gebäude hat übrigens auch außerdem so sehr gelitten, daß es einer vollständigen Reparatur bedarf.

Der Königl. Geheime Rath hat nunmehr Verfügungen oder vielmehr Anleitungen in Bezug auf die Cholera durch die Hof-Zeitung bekannt machen lassen. Zugleicher Zeit hat Sir Henry Halford, Präsident des Gesundheits-Rathes, eine Bekanntmachung erlassen, worin die Symptome der Krankheit beschrieben und die vor dem Erscheinen des Arztes anzuwendenden Mittel aufgezählt werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 25. October. — Die zweite Kammer der Generalstaaten war gestern im General-Comité versammelt, um die Antwort auf die Königliche Thronrede in Erwägung zu ziehen.

Vorgestern sind Depeschen an General Chassé, dem Vernehmen nach über sein Verhalten beim Ablauf des Waffenstillstandes, abgegangen.

Am 23sten ging in Herzogenbusch unerwartet die Nachricht ein, daß am 2. November das Hauptquartier des Oberfeldherrn, Prinzen von Oranien, dort zu erwarten sey. Auch die Unter-Abtheilungen des Heeres erhalten dem angemessene Standquartiere. Wie es scheint, rechnete man in Herzogenbusch darauf, das Hauptquartier der Prinzen lange dort zu behalten. — So meldet die Harlemsche Courant, mit dem Zusatze, Viele vermutheten, daß das Heer noch wohl einige Zeit auf einem starken Fuße beisammen bleiben werde, in Abwartung wichtiger Ereignisse. Ingleichen, man wolle allgemein wissen, daß die Waffenruhe noch auf einige Tage verlängert worden sey, doch sey nichts Amtliches hierüber bekannt gemacht.

In Holländischen Blättern liest man: „Der Beschluß der Regierung über die jüngsten Bestimmungen der Londoner Konferenz in Betreff der Belgischen Angelegenheiten ist noch nicht mit Sicherheit bekannt. Man glaubt noch immer, die Regierung mache Schwierigkeiten, die Bedingungen, wie sie da liegen, anzunehmen, und habe über einige Punkte erst nähere Aufklärungen verlangt. Inzwischen erwartet man vorerst die fortwährende Einstellung der Feindseligkeiten.“

Brüssel, vom 24. October. — Herr Ch. Lehon, Belgischer Gesandter in Paris, ist gestern Nachmittag in Brüssel eingetroffen.

In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer theilte der Präsident ein Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mit, worin derselbe die Versammlung von dem Wunsch des Königs in Kenntniß setzt, sich ohne Zeitverlust mit dem Friedens-Traktat zu beschäftigen. Die Kammer verwandelte sich darauf in ein geheimes Comité, um die Gründe des Ministers zu vernehmen; dieser erklärte, daß er zur Anempfehlung einer unverzüglichen Erörterung durch vertrauliche Mittheilungen des General Bellinod und Sir Robert Adair's veranlaßt worden sey.

Mehrere Polen, unter denen sich der Professor Joachim Lelewel und die ehemaligen Zeitungs-Herausgeber Kasimirski und Sanikowski befinden, sind hier angekommen.

In einem Schreiben aus Brüssel vom 24. October heißt es: „Morgen ist der entscheidende Tag, dem man hier jedoch, aller militairischen Anstalten ungeachtet, die noch getroffen werden, ruhig entgegensieht. Die Sprache der fünf Mächte lautet in ihren letzten Beschlüssen zu entschieden, als daß eine zweite Invasion von Seiten Hollands oder wohl gar ein Angriff von unserer Seite — in diesem Augenblicke ist nämlich die Entscheidung der Repräsentanten-Kammer noch nicht bekannt — zu befürchten wäre. Unsere gewaltigen Rüstungen dürften darum auch wohl eine unnütze Vorsicht seyn; wir decken den Brunnen zu, nachdem das Kind längst schon hineingefallen und nur durch den Nachbar vom Ertrinken gerettet worden ist; das Kind aber ist schwach geblieben und wäre gewiß eines natürlichen Todes gestorben, hätte ihm nicht sein Retter auch eine gute Diät vorgeschrieben, und diese Diät muß es jetzt befolgen, es muß sich ruhig und friedlich verhalten, wenn es sich selbst nicht schaden und seinem Retter keinen Kummer machen will. Nach dem verschanzten Lager bei Diest sind auch in den letzten Tagen noch Truppen abgegangen, doch soll der feuchte Boden und der Umstand, daß die meisten Lager-Hütten

unbedeckt sind, viele Krankheiten verursacht haben; täglich wurden, so viel man vernimmt, nach Löwen sowohl als nach Lüttich und Namur Leute gebracht, die an Haut- und Fieber-Krankheiten leiden; daher auch, wie man heute erfährt, die Truppen aus dem Lager aufbrechen und sich mehr nach der Grenze zu begeben sollen, wo sie den Feind entweder vergebens erwarten oder, falls er sich annähert, das verschanzte Lager als Rückzugs-Punkt im Auge behalten werden. Die hiesigen Militair-Lazarethe werden — und zwar ebenfalls wohl aus unnöthiger Vorsicht — nach Mons verlegt, wo die Kranken sich gleichsam unter dem Schutze der Französischen Kanonen befinden. Alles geschieht mit großer Eile, und die Thätigkeit des Herrn v. Brouckere — der übrigens, als ein geborner Limburger, sammt seinen nicht unbedeutenden Ländereien durch die Beschlüsse der Konferenz der Holländischen Herrschaft zugetheilt worden — ist dabei fortwährend so unermüdet, daß viele seiner Freunde es bedauern, daß es wahrscheinlich zu keinem zweiten Feldzuge kommt, da sich in demselben die Vorzüge des jetzigen Kriegs-Ministeriums gegen das des Herrn v. Failly erprobt haben würden. So eben erfahre ich Einiges über die heutigen Deliberationen der Repräsentanten-Kammer, von denen die Abendzeitungen nur einen sehr magern Ueberblick enthalten. Zunächst wurde ein von der Regierung an den Präsidenten der Kammer gerichtetes Schreiben verlesen, in welchem dieselbe ersucht wurde, sich mit der Berathung der ihr übersandten 24 Artikel sogleich zu beschäftigen. Herr Rodenbach verlangte darauf die Ueberweisung dieses Schreibens an die Sectionen, beantragte jedoch, die eigentliche Berathung auf morgen zu verschieben. Da dieser Vorschlag Unterstützung fand, so trat der heute ebenfalls anwesende Herr Lebeau mit der Bemerkung auf, daß es nothwendig sey, die Gründe der Regierung, weshalb sie eine so schleunige Entschließung wünsche, kennen zu lernen, und daß man daher den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in die Versammlung berufen möge. Dieses geschah, und Hr. von Meulenaere, der bald darauf erschien, erklärte nun, daß der König durch die ihm von den Abgesandten Frankreichs und Englands gewordenen Mittheilungen zu jener Aufforderung an die Kammer bewogen worden sey; diese Mittheilungen seyen jedoch von der Art, daß deren Publicität für jetzt unstatthaft erscheine, weshalb er darauf antrage, daß sich die Versammlung in ein geheimes Comité verwandle. — Die Zuschauer mußten sich nun eben so wie die Berichterstatter der Zeitungen von den Tribunen entfernen, und das, was über die geheime Sitzung bekannt geworden, ist den späteren Unterhaltungen der Deputirten entlehnt und beschränkt sich ohngefähr auf Folgendes: Die Sitzung war ungemein lebhaft, wiewohl nicht so stürmisch als ähnliche geheime Sitzungen, die in früherer Zeit stattgefunden; vielmehr zeigte sich bei einem Theile der Deputirten eine große Niedergeschlagenheit. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll erklärt haben, daß Frankreich zwar gesonnen sey, Belgien auch ferner in Schutz zu nehmen, falls es die Beschlüsse der Conferenz annehme und dessenungeachtet von Holland angegriffen werde, daß es jedoch, für den Fall, daß Belgien dem Friedensvertrage seine Zustimmung verweigert, ihm seine Protection entziehen, dasselbe seinem Schicksale überlassen und sogar die in Belgische Dienste getretenen Französischen Offiziere zurückberufen werde. Entschiedener aber noch als diese soll sich die Erklärung des Englischen Gesandten aussprechen; Großbritannien sagt nämlich, daß Belgien den Friedensvertrag annehmen müsse, widrigenfalls es die großen Mächte mit den Waffen in der Hand dazu zwingen würden. Heftige Vorwürfe sollen in der Versammlung sowohl dem Herrn Lebeau als dem Herrn van de Weyer und Anderen gemacht worden seyn, denen man Schuld giebt, die jetzige Wendung der Dinge durch ihr ungeschicktes Verfahren herbeigeführt zu haben. Allen Anschein gewann es jedoch, daß mit Ausnahme weniger Mitglieder die ganze Versammlung für die Annahme der Beschlüsse und mithin für den Europäischen Frieden stimmen werde. Zwar wollte man wissen, daß Holland sich weigere, dem Traktate beizutreten, doch dies beunruhigt nicht, indem man die Ueberzeugung hegt, das einerseits die verbündeten Mächte eben so kräftig gegen Holland als gegen Belgien auftreten werden, und daß andererseits Holland ein kaufmännischer Staat sey, der bei einem Geschäfte nicht sogleich zuschlägt, sondern sich erst zu verklausulieren und durch ein kluges Hinhalten den Handel wo möglich noch vortheihafter zu machen sucht.

Antwerpen, vom 24. October. — Im **Journal d'Anvers** liest man: „Unsere Stadt ist in Belagerungszustand versetzt worden. Die Gerichtshöfe bleiben in Thätigkeit, und wir müssen uns noch Glück wünschen, daß diese Maßregel der Vorsicht nicht mit Ausnahme-Verfügungen, wie in Gent, begleitet ist. — Alle Vertheidigungs- und Sicherheits-Maßregeln dauern ununterbrochen fort. Die Thore werden um 5 Uhr geschlossen. — Der Spaziergang auf den Quais ist untersagt worden. — Man erwartet heute von Brüssel mehrere Feuer-Spritzen. Bei der Citadelle sind mehrere Fahrzeuge angekommen, welche Soldaten an Bord haben sollen. — Zu heute ist die Licitation für die Lebensmittel, welche für das verschanzte Lager gebraucht werden, angesetzt."

C h o l e r a.

In **Breslau** waren bis zum 2ten d. M.

	erkr.	genes.	gest.	Best.
	871	214	467	190
hinzugek. bis zum 3. Novbr.	23	17	11	185
Summa	894	231	478	185
darunter befinden sich vom				
Militair	26	9	9	8
vom Civil	868	222	469	177

In ihren Wohnungen werden behandelt 73
In den öffentlichen Heil-Anstalten 11

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 31. October Mittags	1907	588	1213	106
hinzugek. bis z. 1. Nov. Mittags	18	5	13	106
Bis z. 1sten Mittags Summa	1925	593	1226	106
In obiger Zahl Militair	25	11	13	1

In ihren Wohnungen werden behandelt 84 Personen, in den Hospitälern 22.

Seit dem Erscheinen der Cholera in Berlin sind:

	erkr.	gest.	genes.
in der Woche vom 31. Aug. bis 6. Sept.	64	36	1
„ „ „ „ 7ten bis 13. „	163	107	23
„ „ „ „ 14ten bis 20. „	336	162	36
„ „ „ „ 21sten bis 27. „	217	153	79
„ „ „ „ 28. Sept. bis 4. Oct.	249	195	87
„ „ „ „ 5ten bis 11. Oct.	251	157	83
„ „ „ „ 12ten bis 18. „	271	164	87
„ „ „ „ 19ten bis 25. „	239	148	113
„ „ „ „ 26. Oct. bis 1. Nov.	135	104	84
Summa	1925	1226	593

In Hamburg und Breslau waren am 20sten Tage etwas über 2 vom 1000, in Magdeburg aber schon 4 vom 1000 gestorben. Am 24sten Tage stieg das Verhältniß am letztgenannten Orte schon auf 5, in den beiden ersten aber noch nicht bis 3. Die Zunahme der Sterblichkeit stellt sich also in ihnen ungefähr der von Stettin, in Magdeburg aber der von Königsberg gleich.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Juliana mit dem Wundarzte Herrn Stuller hieselbst beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Leubus den 1. November 1831.

B. Becker, Königl. Förster.

Als Verlobte empfehlen sich entfernten Verwandten und Freunden zu fernerem Wohlwollen bestens

J. Becker.
A. Stuller.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Jungen giebt sich die Ehre Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 3. November 1831.

Theodor Reimann.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend um 9 Uhr endete mein innigst geliebter Gatte, der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Salarien-Kassen-Kontrolleur Benjamin Bresler, nach 5tägem Krankenlager, an einem nervösen Fieber im 52sten Jahre seines Alters und im 25sten Jahre unserer glücklichen und zufriedenen Ehe, seine irdische Laufbahn. Wer den Seligen kannte, wird einsehen, welchen unersetzlichen Verlust ich und meine drei unmündigen Kinder hierdurch erleiden, und uns gewiß eine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau den 2. November 1831.

Verwittwete Juliane Bresler, geborne Eggensperger, so wie im Namen meiner drei verwaisten Kinder und der Geschwister des Verstorbenen.

Nach 15stündigen, plötzlich eingetretenen tiefen Leiden der Cholera, ist meine treue heißgeliebte Gattin Wilhelmine Adelheid, geb. Raebiger, am 1sten d. M. (dem Geburtstage ihrer innigst verehrten und geliebten alten Mutter) Morgens nach 8 Uhr, im 26sten Lebensjahre verschieden. Eine dreijährige, namenlos glückliche Ehe giebt mir die Gewißheit, daß eine solche Liebe nicht verwesen kann, und ihre Gottergebene Sterbestunde wird der meinigen das fromme Vorbild seyn. Der Herr stärke mein trostloses Herz zu einem durch ihre Liebe geheiligten, und ihrem Andenken unverbrüchlich geweihten Leben, für das theure hinterbliebene 4monatliche verwaiste Kind und dessen unglückliche beiden Großmütter. Wer sie näher kannte, diese treu liebende Gattin und unermüdlich sorgsame Mutter, diese zärtlichste Tochter und fromme Freundin aller Trostbedürftigen und Armen, deren seltene Bildung sich in stille Häuslichkeit verschloß, wird diesen Ausruf meines Schmerzes würdigen, und alle diese theilnehmenden Herzen werden meinem so neuen Jammer vergeben, wenn er Allen diese eine öffentliche Anzeige widmet.

Breslau den 3. November 1831.

Der Kammergerichts-Assessor Schröner.

Gestern Abend gegen 11 Uhr starb auch mein Vater, der Senator Salice, an den Folgen der Cholera im 72sten Jahre; er überlebte meinen Onkel, seinen einzigen Bruder, nur wenige Stunden. Hart treffen mich die Schläge des Schicksals, möchten sie damit geendet haben. Verwandten und Freunden widmet zur stillen Theilnahme diese Anzeige im Namen seiner sämmtlichen Geschwister.

Breslau den 3. November 1831.

Der Kaufmann Salice.

Theater-Nachricht.

Freitag den 4ten: Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesängen in drei Abtheilungen von K. v. Holtei. Musik von Eberwein.

Sonnabend den 5ten, zum erstenmal wiederholt: Euryanthe. Große Romantische Oper in drei Akten von Helmine v. Chezy. Mit Ballets. Musik von C. M. v. Weber.

Sonntag den 6ten, zum siebentenmale: Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel in 2 Aufzügen mit Gesang und Ballets von Ferdinand Raimund. Die 14 Decorationen sind neu vom Decorateur Herrn Weyhwach.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Heilmethode, neue specifische, der epidemischen Cholera oder (richtiger) des Cholera-Fiebers durch Chinarinde. gr. 8. Hannover. geh. 10 Sgr.

Kildjuschewski, Dr. P. v., kurzgefaßte Beschreibung der Cholera und der Methode, sie zu heilen. Uebersetzt und bevorwortet von Dr. Stucke. 8. Berlin. geheftet. 3 Sgr.

Reich, Dr. G. Chr, die Cholera in Berlin, mit Andeutungen zu ihrer sichern Abwehrung und Heilung. gr. 8. Berlin. br. 23 Sgr.

J. A. v. Kurländer
Lustspiele oder dramatischer Almanach für das Jahr 1832.
22r Jahrg. Mit 6 Kupfern. 8. Leipzig. Gebdn. mit Futteral 1 Rthlr. 20 Sgr.

Kalender für 1832.

Der Wanderer. Ein Volkskalender. Gesellschafts- und Unterhaltungs-Buch für alle Stände. Fünfter Jahrgang. broch. 12 Sgr.

Allgemeiner Volks-Kalender. Neunter Jahrgang. broch. 10 Sgr.

Allgemeiner schlesischer Volks-Kalender. Zweiter Jahrgang. broch. 10 Sgr.

Bekanntmachung
betreffend den Jahrmarkt in Herrnstadt.

Es ist auf den Antrag des Magistrats in Herrnstadt genehmigt worden, den dortigen Herbst-Jahr- und Viehmarkt nachträglich am 14. November d. J. abzuhalten, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Breslau den 2. November 1831.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der nachstehend näher bezeichnete Soldat Eduard Bunzel, ist am 26sten October c. aus hiesiger Garnison desertirt, nachdem er zuvor eine Summe von 190 Rthlr. unterschlagen und sich zuzueignen gewußt hat. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden hierdurch ergebenst ersucht, auf den ꝛc. Bunzel zu vigiliren und denselben, da wo er sich betreffen läßt, zu arretiren und unter sicherer Begleitung dem unterzeichneten Bataillon überliefern zu wollen.

Signalement. Familiennamen Bunzel, Vornamen Eduard, Geburtsort Medzibor, Kreis Wartenberg, Provinz Schlesien, Religion evangelisch, Alter 19 Jahr 6 Monat, Größe 5 Fuß 1 Zoll, Haare blond und sehr kraus, Stirn etwas erhaben, Augenbraunen blond, Augen grau, Nase stark, Bart keinen, Mund gewöhnlich, Kinn gewöhnlich, Zähne vollkommen, Gesichtsbildung rund, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt klein, Sprache deutsch und etwas polnisch. Besondere Zeichen: kurzsichtig. Bekleidet war derselbe: mit einem dunkelblauen Civil-Ueberrock, mit einer dergleichen Mütze mit Lederschirm, die übrige Bekleidung ist unbekannt.

Frankenstein den 1sten November 1831.

Füselier-Bataillon Königl. 22sten Infant.-Regmts.
von Döbschütz, Capitain,
in Abwesenheit des Bataill.-Commandeurs.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 7ten November c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amte veraltete Dienstpapiere in verschiedenen Quantitäten und alte Utensilien öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 2ten November 1831.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem der Verkauf der im hiesigen Kreise befindlichen Wachtbarracken des jetzt aufgelösten Oder-Sanitäts-Cordons von der Königl. Regierung angeordnet worden, so wird mit selbigen am 7ten d. Mts. als Montag Vormittag 10 Uhr in der Barracke bei Carlshoff ohnweit Kottwitz, begonnen werden und der Zuschlag unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgen. Breslau den 1sten November 1831.

Königl. Landräthl. Amt. gez. Graf Königsdorff.

Bekanntmachung.

Mit dem wiederholt aus dem Gefängnisse entwichen gewesenen, jedoch wieder ergriffenen berüchtigten Dieb Aurelius Brzozowski, sind bei dessen letzten, am 10ten vergangenen Monats erfolgten Wiederergreifung, folgende Gelder und andere Gegenstände mit eingeliefert worden, als: 1) in preußischem Courant 116 Rthlr. 19 Sgr. 11 Pf.; 2) in hessischem Gelde 22 Rthlr. 20 Sgr.; 3) in alt polnischem Gelde 11 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf.; 4) in 16 Stück Rubel und 1 Kopeke; 5) in sächsischem Silbergelde 13 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; 6) in alt preußischem Gelde 1 Rthlr. 20 Sgr.; 7) in westphälischem Gelde 10 Sgr.

Ferner an Medaillen und seltenen Münzen.

8) zwei gleiche silberne Medaillen, jede ungefähr 1½ Loth schwer, auf der einen Seite die Taufe Christi, auf der andern eine weibliche Figur mit einer Sternkrone, die Umschrift und der Abschnitt enthält einige passende Worte; 9) eine silberne Medaille, ungefähr 1½ Loth schwer, von Loos geprägt, auf einer Seite das Bild des Glaubens, auf der andern einige passende Worte; 10) eine silberne Medaille, ungefähr 1 Loth schwer, von Loos geprägt, auf einer Seite ein Engel, welcher einen Altar bekränzt, auf der andern einige Worte. Es scheint ein Geburtstagsgeschenk zu seyn; 11) eine silberne Medaille ungefähr ¾ Loth

schwer, das Brustbild Christi auf einer, die Taufe auf der andern Seite nebst einer Umschrift; 12) eine silberne Schaumünze von ungefähr ¾ Loth schwer, auf das dritte Jubelfest der Reformation, auf einer Seite der Reformator, auf der andern eine Burg mit einer passenden Umschrift; 13) eine silberne Schaumünze, ungefähr ½ Loth schwer, auf das dritte Jubileum der Erfindung mit den Bildnissen der Erfinder; 14) eine silberne gehenkelte Medaille, auf die Einnahme von Neuhäusel im Jahre 1685, ungefähr 1 Loth schwer; 15) eine silberne Medaille, kaum ½ Loth schwer, gehenkelt, auf den Krieg in Schlesien 1741; 16) eine silberne viereckige gehenkelte, früher vergoldete Medaille, auf den türkischen Feldzug 1529, auf der einen Seite das spanisch-österreichische Wappen; 17) eine silberne hohle große Schaumünze, auf einer Seite das Wappen der Stadt Augsburg, auf der andern der Reichs-Adler, auf jeder Seite eine verschiedene Jahreszahl; 18) eine Medaille zur Feier des Friedensfestes 1816 in Ohlau; 19) ein früher vergoldeter ungarischer Species-Thaler von 1486, sehr gut conservirt; 20) ein herzoglich sächsischer Species aus dem Jahre 1597, gut erhalten; 21) ein türkischer Piaster; 22) zwei baierische Thaler aus den Jahren 1760 und 1809; 23) drei fünf Franksstücke, worunter eins aus dem Jahre 11 der Republik; 24) ein Hamburger zwei Markstück; 25) viereckigter schlesischer ½ Gulden, nur auf einer Seite geprägt; 26) ein halber alter Species-Thaler; 27) ein Nürnberger 30 Kreuzerstück, gehenkelt; 28) ein österreichischer halber Species von 1703; 29) ein altes schwedisches zwei Markstück, gehenkelt; 30) ein preußisches 8 Groschenstück von 1743; 31) sechs verschiedene noch currente 20 Kreuzerstücke; 32) drei verschiedene noch currente 10 Kreuzerstücke; 33) zwei einzelne Franks; 34) zwei dergleichen 5 Sousstücke; 35) drei einzelne Viertel-Kronthaler; 36) neun verschiedene Viergroschenstücke, hessisch, sächsisch und stolbergisch; 37) siebenzehn verschiedene Zweigroschenstücke; 38) vier verschiedene Mariengroschenstücke; 39) fünf und dreißig Stück verschiedene kleine Münzen, Groschen, Kreuzer rc.

Desgleichen annoch folgende Gegenstände:

40) zwei goldne Armbänder mit Schlößchen und Amatisten; 41) ein paar goldene Ohrringe mit Rubinen; 42) eine goldene Tuchnadel mit 12 Rubinen; 43) ein Amatistkreuz von Gold, mit 6 Steinen und einem Ringe; 44) ein Kreuz mit 16 Korallen; 45) eine blecherne Sparbüchse; 46) eine Busennadel mit einem Goldtopas; 47) eine siebenviertel Ellen lange goldene Erbskette; 48) eine tombachne Taschenuhr.

Da diese Gegenstände wahrscheinlich entwendet worden sind, so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und die bis jetzt unbekannten Beschädigten werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 31sten December d. J. bei dem unterzeichneten Inquisitoriate zu melden, indem nach Ablauf dieser Zeit die vorstehend verzeichneten Gegenstände als herrenloses Gut betrachtet und mit dessen öffentlichem Verkauf verfahren werden wird.

Posen den 24sten September 1831.

Königliches Inquisitoriat.

Brau- und Branntweinbrennerei-Verkauf.

Die zu Elend bei Wilxen, im Neumarkschen Kreise, gelegene Puschmannsche Brau- und Branntwein-Brennerei, welche auf 3796 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt worden, wird Schuldenhalber subhastirt. Es sind dazu 3 Bietungs-Termine, auf den 3ten October, den 3ten December d. J. und den 4ten Februar 1832 Nachmittags um 3 Uhr in unserm Geschäfts-Locale hieselbst anberaumt worden, zu welchen Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Neumarkt den 18ten July 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auction.

Es sollen am 9ten d. M. Vormittags um 9 Uhr, in dem Hause Nro. 41. auf der Albrechtsstraße zwei Repositoria mit Glasthüren, eine Verkaufstafel, einiges Meublement und mehrere gläserne, zinnerne, blechne und kupferne Zuckerbäckerei-Utensilien, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 1sten November 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 8ten d. M. Vormittags um 9 Uhr in dem Hause No. 73. auf der Klosterstraße das zum Nachlasse des Böttcher Demmig gehörige Meublement und Handwerkzeug an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 1sten November 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Aufforderung.

Alle meine geehrten Spieler ersuche die Abholung der Loose 5ter Klasse 64ster Klassen-Lotterie bis spätestens den 8ten dieses gefälligst zu bewirken, indem ich nach dieser Zeit die nicht erneuerten vorschriftsmäßig zurückzusenden verpflichtet bin.

Breslau den 2ten November 1831.

F. L. Zipffel, No. 38. am großen Ringe.

Loosen-Offerte.

Kaufloose zur 5ten Klasse 64ster Lotterie sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polaken.

Unterricht in der französischen Sprache wird billig ertheilt: Nikolaistraße No. 57. parterre vorn heraus.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des hierorts verstorbenen Kaufmann Franz Fiedler sen. eine Forderung zu haben glauben, ersuchen wir hiermit, uns dieselbe nebst Beweismittel, binnen dato und vier Wochen gefälligst vorzulegen. Zugleich fordern wir sämmtliche resp. Schuldner der gedachten Handlung dringend auf, im Verlauf dieser Zeit ihrer Zahlungs-Verbindlichkeit nachzukommen, weil dann sofort mit der gerichtlichen Einziehung vorgeschritten werden soll.

Breslau den 1sten November 1831.

Die ernannten Curatoren der Franz Fiedlerschen Nachlaß-Masse.
Lehmann. Werdermann.

Lebens - Versicherung.

Um die Wohlthätigkeit unsers gemeinnützigen Instituts immer mehr zu verbreiten, so weit es nur mit der Sicherheit desselben vereinbar ist, und nach vorherigen sorgfältigsten Berathungen, hat das Directorium, unter Genehmigung der Ausschusspersonen und des Rathsdeputirten beschlossen, auch an Orten, wo die Cholera morbus bereits ausgebrochen ist, Versicherungen auf Lebenszeit zu den gewöhnlichen Prämien abzuschliessen. Kurze Versicherungen dagegen, damit deren Ertrag der Gefahr angemessen, sollen nur mit erhöheter Prämie und zwar dergestallt abgeschlossen werden, dass einjährige Versicherungen eine Erhöhung von zwei Thaler auf jeden Prämiensatz von hundert Thaler ohne Rücksicht des Alters, fünfjährige aber eine gleiche für das erste Jahr und eine Vermehrung von einem Thaler für ein jedes der folgenden vier Jahre erleiden; natürlich gilt dieser Beschluss nur so lange, als es die Direction wegen der Cholera für nöthig erachten wird. Es versteht sich von selbst, dass bei jeder der verschiedenen Versicherungsarten die Todesfälle bezahlt werden, welche durch die Cholera entstehen. — Leipzig am 26. October 1831.

Die Direction der Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Indem die unterzeichnete Agentur vorstehende Beschlüsse der, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründeten Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, der allgemeinen Beachtung empfiehlt, ist sie zugleich bereit, über diese gemeinnützige Anstalt, welche sich bereits der regsten Theilnahme durch ganz Deutschland erfreut, nähere Auskunft zu geben, die Statuten unentgeldlich auszutheilen und Anmeldungen zu Versicherungen anzunehmen.

Breslau am 1. November 1831.

L. Bambergs Wittwe und Söhne, Ring No. 7.

Wissenschaftliche Anzeige.

Ich erbiete mich zum Privatunterricht in der Englischen, Französischen und Holländischen Sprache, so wie auch zu Uebersetzungen in diesen Sprachen. Da namentlich die Französische jetzt eine sorgsamere Pflege als früher, auf Schulen geniesst, und dadurch gleichsam ein Bedürfniss geworden ist, so werde ich die Bedingungen des Unterrichts im Allgemeinen äusserst billig stellen, besonders wenn eine hinlängliche Anzahl von Theilnehmern zu gleicher Zeit, mich für meine Bemühungen gewissermassen entschädigt. Meine Wohnung Oder-Strasse No. 26. zwei Stiegen.

H. A. Scholtz, Lector a. d. Univ.

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung der gegenwärtig besonders nothwendigen Sorgfalt für Erhaltung der Gesundheit, habe ich in meiner Anstalt die Einrichtung getroffen, daß von Montag den 7ten d. an, der Schulunterricht in allen Klassen nur von 9 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag, ertheilt wird.

Breslau den 4ten November 1831.

verw. Latzel, Vorsteherin einer Töchterschule und Pensions-Anstalt.

Verkaufs-Anzeige.

Ich bin Willens mein auf der innern Ohlauergasse belegenes und „zur Neisserherberge" benanntes Brau- und Gasthaus, nebst dem auf der Junkerngasse belegenen und mit dem Vorderhause verbundenen „goldnen Engel" aus freier Hand zu verkaufen. Da diese Gebäude sich auch sehr gut zur Anlegung einer großen Bierbrauerei eignen, weil in demselben hinlänglicher Raum zu einem Wachshaus, Welkboden und einer Darre vorhanden, sich auch ein sehr tiefer und wasserreicher Brunnen dabei befindet, so lade ich hiesige und fremde Kauflustige hiermit ein, sich in dieser Angelegenheit an mich selbst zu wenden.

Breslau den 2ten November 1831. Reuter.

Pferde-Verkauf.

In der Ohlauer Straße No. 43 stehen 2 Wagen-Pferde, eine Stute und ein Wallach, beides Füchse, zum Verkauf. Kauflustige haben sich bei dem Herrn Tischlermeister Ues, wohnhaft in demselben Hause auf dem Hofe zu melden

Aufforderung.

Im September 1830 ist eine Karte von Groß-Märzdorff, Schweidnitzer Kreises, durch die Königliche General-Commission versendet, aber nicht an ihre Behörde gelangt, sondern mit der Karte eines andern Gutes verwechselt worden. Der Inhaber vorbezeichneter Karte wird daher ergebenst ersucht: dieselbe dem unterzeichneten Dominio gefälligst bald zukommen zu lassen. Groß-Märzdorff bei Schweidnitz den 30sten October 1831.

Empfehlungswerthes gemeinnütziges Werk.

Bei W. Michaelis in München ist erschienen und in Breslau zu haben bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke):

Allgemeiner Hausschatz. Ein neuer zuverläßiger Rathgeber für Jedermann, gesammelt und herausgegeben von J. B. Hoffman. 2 Bände, jeder in 3 Abtheilungen.

1) Mittel und Recepte gegen die meisten Uebel und Krankheiten der Menschen.
2) Gemeinnützige Mittel für jede Haushaltung.
3) Vollständiges Vieh-Arzneibuch.

Anhang: Mittel gegen die Cholera morbus.

Beide Bänee 340 Seiten. 20 Sgr.

Ohngeachtet es eine Menge ähnlicher Werke giebt so hat der Verfasser durch diese Sammlung doch sicher jedem sorgsamen Hausvater jeder sparsamen Hausfrau und dem fleißigen Landmanne einen Rathgeber an die Hand gegeben der sich in jeder Hinsicht zum häuslichen Gebrauche eignet. Man findet darin über 500 Mittel, welche fast in jeder Krankheit bis zur nöthigen ärztlichen Behandlung unterrichten, die über viele in der Haushaltung vorkommende Bedürfnisse Anleitung geben, und dem Landmann lehren, sein Vieh gesund zu erhalten, und in Krankheitsfällen zweckmäßig zu behandeln. Durch eine solche reichhaltige und zweckmäßige Auswahl wird dieses Werk ein unentbehrliches Handbuch seyn! —

Literarische Anzeige.

In der Jägerschen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Betrachtungen und Erhebungen des Herzens zu Gott über die dreißig ersten Psalmen.

Zur Förderung der häuslichen Andacht in christ-katholischen Familien.

Mit Genehmigung des hochwürdigen Herrn Bischofs J. M. von Sailer in Regensburg.

gr. 8vo. broschirt in elegantem Umschlag.

Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Mit obigem ist der katholischen Christenheit ein ausgezeichnetes vorzügliches Werk geboten. Es sind die Psalmen jene schönen und erhabenen Gesänge, welche als schöner reicher Leitfaden zu diesen Beleuchtungen gewählt wurden, oder vielmehr sind sie es, die unter Gottes Beistande obige Beherzigungen erzeugt haben. „Die Quellen, woraus „die Betrachtungen u. s. w.“ schöpfen, sind: die heilige Schrift, „die Lehre der Kirche, als einzige und unfehlbare „Erklärerin derselben, die Schriften einiger heiligen Väter und endlich das Herz, wie es in geweihter seliger Stunde sich vor dem Herrn, dem „Vater alles Lichts und Spender aller Gaben, zu ergießen wagte. Möchte der Wunsch, nur Wahres und „Gott Gefälliges, sich und Andern Nützliches geschöpft „zu haben, in Erfüllung gehen.“

Diese einfachen, der Vorrede des dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Sailer gewidmeten Buches entnommenen Worte, bezeichnen wohl hinreichend den frommen Sinn des Verfassers; wer wahre Frömmigkeit sucht, wird Sie hier finden. —

Literarische Anzeige.

So eben ist bei mir in Commission erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau, bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neu erfundenes, sehr einfach bewährtes Hülfsmittel zur Vertilgung der Gartenraupen wenn solche auf den Obstbäumen erscheinen, sie rein von den Bäumen herunter zu bringen.

Preis geheftet 2½ Sgr.

Praktische bewährte Hülfsmittel zur Vertilgung der Feldmäuse.

Preis geheftet 2½ Sgr.

Leipzig den 22. October 1831.

Heinrich Franke.

Anzeige.

Eine neue Sendung ächter Czecken und Schnitthanf erhielt wiederum und offerirt zu billigen Preisen.

Johann M. Schay,
Neuschestraße in den 3 Thürmen.

Zu vermiethen

ist ein Gewölbe mit einem Stübchen, auf der Schuhbrücke No. 77. Das Nähere darüber bei dem Eigenthümer daselbst.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Hege, Censur-Beamter, von Warschau. — Im Rautenkranz: Hr. v. Jabtkowski, Wirthschafts-Beamter, von Neudorff. — In der großen Stube: Hr. Riese, Lieutenant, von Ostrowo. — Im Kronprinz: Hr. Jordan, Lieutenant, aus Gallizien. — Im Privat-Logis: Hr. Mann, Oberamtm., von Garbendorff, Albrechtsstraße No. 41.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 3. November 1831.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf.	1 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.